

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark, monatlich 8 Mark. Anzeigenpreis: Die 11spaltige Zeile über deren Raum 1 Mk., die Restzeile 500 Mk. Mindestbetrag bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Einmaliger Aufschlag 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt anzufügen.

Nr. 35

Altensteig, Samstag den 11. Februar.

Jahrgang 1922.

Zur Lage.

Eine Woche lang stand das Deutsche Reich unter dem Zeichen des Eisenbahnerstreiks. Es war der erste, den Deutschland erlebt hat, und hoffentlich wird er auch der letzte sein. Es ist bisher unerhört, daß Beamte, die verfassungsrechtlich vor allen anderen Erwerbs- und Berufsständen durch feste, unlässbare Anstellung, Pensionen, Alters- und Familienversorgung und andere Dinge vom Staat bevorzugt sind, den Dienst einfach wegwerfen und einen Kampf gegen den Staat führen, dessen Beauftragte und Vertreter sie sind, wenn auch das Staatsgefüge darob in Stücke gehen mag. Eine verhältnismäßig geringe Zahl von Beamten, die in der Reichsgewerkschaft organisiert ist, hat es in der Hand gehabt, fast den ganzen Verkehr plötzlich lahmzulegen. Bei dieser Gelegenheit hat man denn mit Staunen erfahren, daß die deutschen Verkehrsbeamten von Eisenbahn und Post, die den weitaus größten Teil des staatlichen Beamtentums überhaupt ausmachen, in einer Unzahl von Epochen und anderen Verbänden „organisiert“ sind. Es gehört schon ein gutes Unterscheidungsvermögen her, wenn man sich in all den Beamtengewerkschaften, Verbänden, Kassen usw. noch einigermaßen auskennen will, und wenn man die amtlichen Berichte über den Streik las, so mußte man sich unwillkürlich fragen: sollen das unsere mit Recht über die ganze Welt berühmt gewordenen Beamten sein? Nach der Revolution begann sich alles, bis zu den Lehrlingen und Schülern herab, zu „organisieren“, und es mag sein, daß das neuzeitliche Berufs- und Erwerbsleben aus politischen und wirtschaftlichen Gründen eine Organisierung verlangt. Aber eines schließt sich nicht für alle, jedenfalls kann man nicht alle über einen Kasten schlagen, und der große Teil der Staatsbeamten wird nun selbst bemerkt haben, daß Berufsbeamtentum und gewerkschaftliche Organisation in ihren letzten Folgerungen nicht vereinbar sind. Das Berufsbeamtentum läßt sich nicht in ein reines Arbeitermertum verwandeln, es sei denn, daß es seiner ganzen Wesenart sich entäußert — was folgerichtig auch eine entsprechende Wandlung des Staatsbetriebs bedingen würde — und auf alle Sonderrechte verzichtete. Aus diesem Gefühl heraus, das in Süddeutschland noch härter gewurzelt ist als im Norden, erklärt sich die Abneigung der Eisenbahnbeamten in Württemberg und Bayern, sich am Streik zu beteiligen. Und diesen beiden Beamtentörpern ist es zu danken, wenn das Reich vor einer Katastrophe, vielleicht vor einem Generalstreik, auf den von radikaler Seite — wie es heißt, mit bolschewistischer Unterstützung — hingearbeitet wurde, bewahrt blieb. Die wenig unruhigen Berliner Stadtarbeiter, die — nicht zufällig — gleichzeitig mit den Eisenbahnern die Arbeit niederlegten, spielten schon mit Generalstreik-„Revolutionen“. Generalstreik wäre eine neue Revolution gewesen. Man hat wohl meist keine Ahnung davon gehabt, wie nahe der Reichswagen dem Abgrund zugerollt war. Der materielle Schaden dürfte einige Milliarden betragen.

Der Streik ist durch Verhandlungen beendet. Die Reichsregierung ist weit, nach der Ansicht vieler zu weit entgegengekommen, aber man wird nicht sagen können, daß sie ihren Standpunkt preisgegeben hätte. Der Kampf ging doch schließlich um das Streikrecht der Beamten, das von der radikalen Streikleitung mit der irreführenden Bezeichnung „Ausschließungsrecht“ umkleidet wurde. Die Regierung blieb fest: es gibt keine Beamten-Aussperrung, also gibt es auch keinen Beamten-Streik. Das ist der springende Punkt. Die wirtschaftlichen Forderungen, die in dem bekannten Ultimatum enthalten waren, und die dem Reich eine Mehrausgabe von 50—60 Milliarden Mark ausgeladen hätten, spielten im Streik gar keine Rolle mehr, denn dieser war und sollte sein eine politische Machtprobe. Aber gerade diese wirtschaftliche Seite wird die Regierung im Auge behalten müssen, denn sie vor allem wird die Wiederkehr eines „Beamtenstreiks“ verhüten. Die unerfüllbaren Forderungen des Ultimatus seitlich können nicht in Betracht kommen, aber es soll endlich wieder eine geordnete Besoldungspolitik getrieben werden. Denn das, was so allmählich durch Teuerung, Uberteuerung, Familien-, Krisen- und Beamtenkategorien-Zulagen entstanden ist, das ist schon keine Besoldungsordnung mehr, sondern eine Besoldungsunordnung, über die sich die Beamten mit Recht beklagen, weil sie einzelne „Kategorien“ unverhältnismäßig günstig stellt, während andere nicht das Nötigste haben und weit schlechter ge-

halten sind als Privatarbeiter. Die Gehalts erhöhungen können ja allerdings nicht so ins Endlose weitergehen, schließlich würde die erlauchte Verbands-Garantie- und Uberteuerungskommission einen starken Riegel vorlegen. Aber so lange die Teuerung fortschreitet, müssen die Einkommen doch mit ihr mehr oder minder im Einklang bleiben. Darum hätte die unverkündete-brutale Forderung des Obersten Rats, daß die Preise in Deutschland auf den Goldwährungsdurschnitt d. h. Weltmarktpreis geeicht werden sollen, von der Reichsregierung mit einem lauten und energischen Protest zurückgewiesen werden müssen. Das würde heißen, die Teuerung verewigen. Erträglich können die Gehaltsausgaben nur werden, wenn es auch die Teuerung wird; der Teuerung aber läßt sich nur durch eine ernsthafte Förderung der Gütererzeugung beikommen. Diese ist daher das A und das O unserer Politik und die wichtigste Aufgabe der Reichsregierung. Daß sie darin in allen Teilen eine besonders geschickte Hand gezeigt hätte, kann man allerdings nicht rade sagen.

Auf Unterlegung von außen zu rechnen, haben wir keine Veranlassung. Die deutsche Note über die Unmöglichkeit der 720 Millionenzahlung in Bar für 1922 — neben den berühmten „Sachleistungen“ von 1450 Goldmarken — hat beim Verband keinen großen Eindruck gemacht. Nach Pariser Blättern soll die Barzahlung zwar um 70 Goldmarken ermäßigt werden, dagegen würde vom 1. April ab das deutsche Finanzwesen unter die Kontrolle des Verbands gestellt d. h. das Reich würde wirtschaftlich und finanzpolitisch erzmündigt, etwa wie ein verständig-überprüfter Säugling. Und mit der Konferenz von Genua hat es noch bedeutende Folgen. Harding hat für Amerika abgesehen. Poincaré will absolut nicht daran hin und hat allerhand auszuweisen. Bald stellt er diese bald jene Bedingungen für die Teilnahme Frankreichs und jetzt will er die Konferenz vom 8. März auf Anfang oder Mitte Juni verschoben wissen. Auf keinen Fall will er Deutschlands Angelegenheiten, soweit sie mit dem Vertrag von Versailles und dem Ultimatum zusammenhängen, auf der Konferenz zulassen. Lloyd George aber preiziert fürchterlich, denn wenn die Konferenz, die Englands Rettung sein soll, nicht bald zustande kommt, so erblickt er sie vielleicht als Ministerpräsident überhaupt nicht mehr und seine ganze Arbeit als Staatsmann wäre ein Bruchstück im buchstäblichen Sinn. Er soll wieder einmal amtsüßig sein, der Herr Lloyd George, wie jener berühmte Kuhhirt von Ulm vor der Wahl; — überlebt hat er sich ohne Frage schon lange. Und Deutschland wird, wenn er von der Bühne abtritt, nicht um ihn zu klagen brauchen. Erst dieser Tage hat Lloyd George im Unterhaus zum joubndoviellen Rat von der „deutschen Gefahr“ für Frankreich gelogen und von dem unerbittlichen Zwang der vollen Kriegsentfesselung. Poincaré, Briand, Lloyd George — immer der gleiche Jaden, nur je eine andere Nummer.

Drüben über dem großen Wasser ist am Montag Hardings große „Abrüstungskonferenz“ geschlossen worden. Harding hielt eine Rede und feierte die „großen Errungenschaften“ für den Weltfrieden, die der Konferenz beschreiben gewesen seien. Bei solchen Gelegenheiten pflegt bekanntlich viel geschwafelt zu werden, das muß man schon in den Kauf nehmen. Harding selbst weiß besser als andere, daß die Washingtoner Konferenz für den Weltfrieden in Punkt Abrüstung nicht viel geleistet hat, weil das von vornherein gar nicht ihr Zweck war. Frankreich z. B. hält es mit seinem Heer und seiner Flotte trotz Washington gerade so, wie es ihm beliebt, England muß ihm jedes Bataillon und jedes Landwehrbataillon, das etwa „abgerüstet“ werden soll, besonders teuer durch Gegengaben und „Konzeffionen“ in Deutschland abkaufen. Von wegen der „Abrüstungskonferenz“ könnte auch heute oder morgen auf jedem Teil der Erde ein neuer Krieg losbrechen, wenn die Völker nicht selber so erschöpft wären. Und doch kann Harding nicht ohne Befriedigung auf sein Werk blicken: der gefährliche Rivale der Vereinigten Staaten im Stillen Weltmeer, Japan, steht vereintamt, losgelöst von England, seinem alten Verbündeten, und an die Stelle des englisch-japanischen Bündnisses ist die angelsächsisch-berstimmung getreten, die von der Vorherrschaft über die ganze Welt träumt. Vorläufig mag der Traum noch gelten, denn Amerika ist ja noch der Gläubiger der Welt, aber über Nacht kann sich manches ändern und Japan wird mit der ihm eigenen Fähigkeit und Schlaubeit Ziele und Wege suchen und finden, die den Traum zerstören können. So wurde schon eine politische Zusammenstellung von Japan, China,

Russland nebst den islamitischen Ländern, in der Plankstellung etwa Deutschland genannt Zukunftsbilder, von denen vorläufig nur so viel sicher ist, daß die Welt sich die angelsächsisch-berstimmung — von der brüchigen Entente zu schweigen — nicht dauernd gefallen lassen wird.

Am Sonntag früh ist nach dem 6. Wahlgang Kardinal Matti, Erzbischof von Mailand, zum Papst gewählt worden. Er hat den Namen Pius XI. angenommen. Der neue Papst galt bisher für einen frommen Gelehrten, der sich „um die Händel dieser Welt“ wenig kümmerte. Es war daher wenig glaubhaft, wenn von der anderen d. h. französischen Seite die Räre aufgetischt wurde, Pius XI. habe nach seiner Wahl einem Zeitungsmann gegenüber gesagt, Deutschland brauche die Polen über den Verlust Oberschlesiens nicht zu beklagen, die Polen über nur Vergeltung für ihre lange Unterdrückung durch Deutschland. Kein verständiger Mensch konnte dem Papst eine solche Unflugheit zutrauen. Die Nachricht hat sich denn auch als Schwindei herausgestellt, denn Pius XI. hat nach seiner Wahl überhaupt keinen Berichterstatter empfangen. Vielmehr darf man zu ihm Vertrauen haben, daß er sein hohes Amt in den Dienst der Völkerverböhnung stellen wird.

Neues vom Tage.

Belohnung für pflichttreue Beamte.

Berlin, 10. Februar. Der Reichsverkehrsminister hat durch Aushang bekanntgegeben, daß in Anerkennung der geleisteten wertvollen Dienste der pflichttreuen Beamten, Angestellten und Arbeiter während des Streiks diesen die Reisefosten und besonderen Auslagen von den Dienststellen zu ersetzen sind. Ferner kann allen denen, die sich hervorzugetan haben und anderen Beamten mit gutem Beispiel vorangegangen sind, eine Belohnung bis zur Höhe von 1000 Mark gezahlt werden.

Die bayerischen Postbeamten gegen Giesberts.

München, 10. Febr. Das Fachblatt der bayerischen Postbeamten und der Vereinigung der Post- und Telegraphenarbeiter fordert den Rücktritt des Reichspostministers Giesberts.

Die Stinnesgruppe in Portugal?

Paris, 10. Febr. Pariser Blätter verzeichnen ein in Lissabon umlaufendes Gerücht, wonach der portugiesischen Regierung der Vorschlag gemacht worden ist, das staatliche Verkehrsweien zur See an die Stinnesgruppe zu übertragen. Diese Gruppe würde die portugiesischen Seetransportunternehmen übernehmen; auch die 40 ehemals deutschen Dampfer, die von Portugal beschlagnahmt wurden, würden unter die Kontrolle dieser Gruppe zu stehen kommen, aber immerhin unter der Beibehaltung der portugiesischen Flagge, wodurch für den direkten Transport der portugiesischen Kolonialprodukte nach Hamburg die Vorzugsbehandlung gewährleistet bliebe. — Man macht auf ein plötzliches Dekret der portugiesischen Regierung aufmerksam, wodurch Hafengebühren und andere Abgaben erhoben würden. Gegen dieses Dekret hatten der englische Handel und die englische Schifffahrt energischen Protest eingelegt. Man nimmt an, daß dieses Dekret durch die erwähnten Verhandlungen mit der Stinnesgruppe angeregt worden sei.

Streikfeber in Ossen.

Ossen, 10. Febr. Eine Versammlung der Reichsgewerkschafter faßte eine Entschlußung, daß wieder gestreikt werde, wenn auch nur ein Eisenbahner gemahregelt würde. Die der Reichsgewerkschaft angehörigen Vertreter der Post und der Gemeindefarbeiter sagten ihren Beitritt zum Streik zu. Dem Direktionspräsidenten wurde mitgeteilt, daß im Falle von Maßregelungen in 14 Tagen ein Putsch ausbrechen würde.

England erkennt das Wiesbadener Abkommen nicht an.

London, 10. Febr. Die „Times“ meldet, die britische Regierung habe beschlossen, das Wiesbadener Abkommen nicht anzuerkennen. Die deutschen Sachleistungen an Frankreich können nur soweit zugelassen werden, als sie den Anteil Frankreichs an den Entschädigungszahlungen nicht übersteigen.

Kämpfe zwischen Ulster und Südirland.

London, 10. Febr. In den zu Ulster gehörenden Grafschaften Tyrone und Down, die eine überwiegend

kanolische (südtliche) Bevölkerung haben, während das übrige Mittel- und Westdeutschland am Mittwoch planmäßige Angriffe gegen die Mittel-Unionisten ausgeführt worden. An mehreren Stellen kam es zu heftigen blutigen Kämpfen.

Botschaft des Papstes an das amerikanische Volk.
Rom, 10. Febr. Papst Pius XI. hat an das amerikanische Volk eine Botschaft gerichtet, die er dem amerikanischen Kardinal Connor übermittelte. Er erklärt, daß er sich dem jungen, tapferen amerikanischen Volk seine lebhafteste Bewunderung ausspricht. Die Washingtoner Konferenz habe viel für den Frieden getan, an dessen Wiederherstellung er teilnehmen wolle. Amerika habe bewiesen, daß es nie von Selbstsucht befeuert war, weder während noch nach Schluß des Krieges.

Deutscher Reichstag.

Der Reichskanzler über den Streik.
(Ausführlicher Bericht.)

Berlin, 9. Febr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird mitgeteilt, daß der bekannte Streikerlag des Reichspräsidenten heute außer Kraft getreten ist.

Abg. A. Hoffmann (Komm.) beantragt die Einstellung aller Disziplinarverfahren gegen streikende Beamte.

Reichskanzler Dr. Wirth: Die gespannte und entscheidungsvolle Phase in unserer Außenpolitik muß es dem ganzen Volk zur Pflicht machen, als Mitarbeiter hinter die Regierung zu treten oder wenigstens ihre Arbeit nicht leichtfertig zu stören. Dagegen ist in letzter Zeit schwer und freventlich gesündigt worden, und zwar von Elementen, die in erster Linie dazu berufen sind, den Staat zu stützen. Die Arbeitsverweigerung eines Teils der Beamtenschaft — namentlich im Reichsbahnwesen — ist ein Verstoß gegen die Pflichten der Beamten. (Beifall und große Zustimmung.) Dies ist eines der betrübendsten Ereignisse der letzten Jahre, dessen Folgen noch gar nicht abzusehen sind. In der Beamtenschaft hat sich der Streik im allgemeinen auf das Lokomotiv- und Jungpersonal beschränkt. Dieser ist in Süddeutschland und in Mecklenburg abgelehnt worden. Die Einschaltung der Technischen Nothilfe hat sich sehr rasch bemerkbar gemacht. In Berlin ist dann allerdings eine starke Streikgruppe des Deutschen Eisenbahnerverbands beschlossen hat, in den Streik zu treten. (Bravo bei den Kommunisten.) Die Spitzenorganisationen und auch der Deutsche Beamtenbund haben aber den Streik scharf verurteilt. Nachdem auch die sächsischen Arbeiter in Berlin in den Streik getreten sind, hat die Reichsregierung Verhandlungen mit der Reichsgewerkschaft ausdrücklich abgelehnt. Am Dienstag hat sich die Reichsgewerkschaft verpflichtet, den Streik abzubauen und die Reichsregierung hat erklärt, daß Massendiskiplinierungen und Massenentlassungen nicht stattfinden.

Trotz der allgemeinen Erhöhung der Gehälter und Löhne, die das Reich vor einem Monat mit einem Mehraufwand von rund 15 Milliarden bewilligt hatte, haben der Deutsche Beamtenbund und die übrigen Spitzenverbände eine nochmalige grundlegende Neuregelung der Beamtensoldat verlangt, die eine weitere Belastung von 50 bis 60 Milliarden betragen hätte. (Unruhe.) Diese Forderung konnte nicht als geeignete Grundlage für neue Verhandlungen angesehen werden. Schon am 3. Januar begannen die Verhandlungen über die Liebertenerungsmaßnahmen. Heute wird der Reichstag sich mit einer entsprechenden Vorlage befassen. Trotzdem stellte die Reichsgewerkschaft am 17. Januar erneut unbrauchbare Forderungen. Diese Forderungen hatten ultimativen Charakter. Argend eine Entscheidung über ein Arbeitszeitgesetz lag nicht vor. Hinsichtlich des Arbeitszeitgesetzes sind Erlasse und Ver-

ordnungen nicht ergangen. Es handelt sich vielmehr um die gerechte Durchführung und Anwendung bisheriger Vorschriften. Besprechungen mit den Spitzenorganisationen werden ergeben, ob statt eines besonderen Gesetzes für die Eisenbahner ein allgemeines Arbeitszeitgesetz erlassen werden soll. Die Reichsgewerkschaft setzt sich ins Unrecht gegenüber der Beamtenschaft, deren vornehmste Aufgabe sie durch Anwendung des ersten Beamtenstreiks aufs allerhöchste gefährdete. Welch folgenschwerer Stoß die Idee des Berufsbeamtenstretks hierdurch erlitten hat, läßt sich heute noch nicht übersehen. Die Reichsgewerkschaft setzt sich aber auch ins Unrecht gegenüber dem gesamten deutschen Volk, dem sie Vorfälle aufzubringen versuchte, die es keinesfalls hätte tragen können und die es in neue Schwierigkeiten nach innen und außen brachte. Die Kernfrage beim Streik war nicht die wirtschaftliche Frage und nicht die Arbeitszeitfrage, sondern die Frage des Streikrechts für Beamte. In dieser Frage kann keine andere Regierung zu einem anderen Ergebnis kommen als zu dem: Für den öffentlich-rechtlich angeordneten Beamten gibt es kein Streikrecht (Stärklicher Widerspruch bei den Kommunisten), weil sie ein Teil der Regierung sind, weil sie Organe der Regierung sind. Der Beamte übernimmt nach dem Gesetz und seinem Dienst-eid die Verpflichtung, das ihm übertragene Amt gewissenhaft wahrzunehmen. Die Eisenbahnbeamten sind überwiegend lebenslanglich angestellt. Sie erhalten ihr Gehalt im Voraus; ihre Pensionen und Hinterbliebenenausprüche sind gesetzlich geregelt und gesichert. Diese Rechte sind mit einem Streikrecht der Beamten unvereinbar. Die Regierung hat durch die sachliche Erledigung der Beamteninteressen keinen Anlaß gegeben, dem Staat das Vertrauen zu kündigen und sich zu einer Ausbrechbewegung hinreichend zu lassen, die den Staat und das Berufsbeamtenamt schlechthin verneint. Allen denen, auf die wir uns bei der Abwehr des uns ausgehenden Kampfs stützen können, gilt der Dank der Regierung und des Staats. Ich gedenke dabei der sächsischen Länder und ihrer Beamtenschaft, ich gedenke der Männer, die sich als Technische Nothilfe zur Verfügung gestellt haben. Sie nennen sie Streikbrecher; wir nennen sie Lebensretter des armen und geplagten Volks. (Unruhe bei den Kommunisten.) Leider haben einige dieser freiwilligen Beamten des Staats durch Unfall ihr Leben verloren, ein Umstand, den sich die ins Gewissen schreiben sollten, die die Verantwortung für das Geschehene tragen. Mit der Streikbeendigung ist die Verordnung des Reichspräsidenten gegenstandslos geworden.

Auf Vorschlag des Präsidenten Ede wird die Sitzung unter dem Einspruch der Kommunisten auf Freitag nachmittag 1 Uhr vertagt.

Berlin, 10. Febr.

(167. Sitzung.) In der Besprechung der Erklärung der Reichsregierung erhält zunächst das Wort

Reichsverkehrsminister Erdner: Ich habe bei meinen Beamten niemals Zweifel darüber gelassen, daß sie sich bei ungerechtfertigter Arbeitsverweigerung ein schweres Dienstvergehen zu Schulden kommen lassen. Der Minister spricht dann den im Dienst gebliebenen Beamten, namentlich den sächsischen, ferner den Arbeitern und der Technischen Nothilfe seinen Dank aus (Beifall), sowie denen, die Opfer an Leben und Gesundheit gebracht haben, sein Mitempfinden aus und verspricht, für die Opfer zu sorgen. Im Eisenbahnbetrieb gibt es neben der wirklichen Arbeitszeit auch Bereitschaftsdienst und für das Jungpersonal Wartzeit auf fremden Stationen. Wenn man diese Zeit, wie es die Reichsgewerkschaft will, als Arbeitszeit berechnen wollte, dann würde die Mehrheit des Personals nur täglich 5—6 Stunden arbeiten. Es handelt sich beim Arbeitszeitgesetz auch gar nicht um ein Ausnahmegesetz für Beamte. Das Gesetz findet ebenso auf Arbeiter und Angestellte Anwendung. Keine Stelle hat bisher Anordnungen getroffen, um jetzt bereits Einschränkungen des Arbeitsbundes vorzunehmen. Die Aufstellung, daß mit der Aufhebung der Ausnahmeverordnung auch die Strafbarkeit der während ihrer Gel-

tung bezugenen Vergehen beseitigt sei, ist irrig. Die Richtlinien der Regierung für die Disziplinarverfahren können sich nicht über das Reichsbeamtengesetz hinwegsetzen. Ich würde mich selbst eines schweren Dienstvergehens schuldig machen, wenn ich schwere Dienstvergehen von Beamten nicht verfolgen wollte. Es sind schwere Sabotageakte vorgekommen. Auf im Dienst befindliche Beamten wurde geschossen. (Hört, hört.) Es wurden Handgranaten gelegt (ernewtes Hört, hört), Schienen auseinandergeschraubt und Teile herausgenommen, Demnschüsse auf die Geleise gefeuert, um Personenzüge zum Entgleisen zu bringen. (Lebhaftes Hört, hört und Bewegung.) In mehreren Bezirken hat das Streikpersonal den versprochenen Notbetrieb nicht durchgeführt, um den Einsatz der Nothilfe zu verhindern. Auch einige Länder haben den Einsatz der Technischen Nothilfe nicht zugelassen. (Lebhaftes Hört, hört. Ruf: Welche?) So wurde dann die Nothilfe erst am 7. Februar voll eingesetzt, außerdem 12 000 Hilfskräfte, darunter 1200 Lokomotivführer.

Abg. Weiss (Soz.): Der Einsatz der Technischen Nothilfe trägt schwerlich zur Beruhigung der Arbeitermassen bei. Wir geben zu, daß die Beamtenschaft Grund zur Klage hat, wir können aber nicht die Art und Weise billigen, wie sie in den Kampf eintrat. Maßnahmen, wie die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar schaden der Autorität der Regierung mehr als denen, die gegen die Autorität anlaufen. Ein allerschwerstes Nothwehrmittel darf auch den Beamten nicht verweigert werden.

Abg. Hölke (Zentr.): Dem Dank des Reichskanzlers für die Haltung der Gewerkschaften schließen wir uns an. Ein Beamtensstreik steht im Widerspruch mit den Beamtenrechten und der Staatsautorität. Namens meiner Fraktion habe ich zu erklären, daß sich die Auffassung des Herrn Reichskanzlers mit der Auffassung der Fraktion deckt. Das Verordnungsrecht ist der Beamtenschaft zuzugestehen. Fraglich ist aber, ob sie ein Konfliktrecht hat, welches das Streikrecht in sich schließt. Es ist zu wünschen, daß die bestehenden Organisationen diese Frage einer endgültigen Lösung entgegenführen.

Nus Stadt und Land.

Altensteig, 11. Februar 1921

Zum Sonntag.

Die „gute alte Zeit“, wenn wir die noch hätten, es wäre vieles besser! Andere sagen: Nein, hätte man das alte nur noch halber zerhackt! Wer hat Recht? Keiner? Neben dem Guten der alten Zeit gab es auch Schlimmes und unter den Errangenschaften der neuen Zeit ist auch viel Schlimmes. Ob gut oder schlimm entscheidet nicht die Zeit, sondern die Ewigkeit. Am Ewigem müssen wir alles messen, nicht an unserem augenblicklichen Meinen. Da gilt nicht alt oder neu, da gilt nur wahr und echt. Und weil in der „guten alten“ Zeit manches, auch bei dir, möglich war, deshalb kann sich jetzt das Schlimme so ausdehnen. Wenn du also der vergangenen Zeit nachsehst, dann tue es in dem Sinn: „was verstaumte ich an Gaten; wodurch bin ich Mitschuldiger an der Gegenwart?“ Verlorenem nachjammern nützt nichts, aus Verlorenem lernen kommt. Das gibt gutes auch in unserer bösen Zeit. Sehr viel wollen wir noch nicht, oder nicht mehr Leben und Zeit am Ewigem messen, wenn nur die wenigen Treenen tun! Nicht „alt“, nicht „neu“, sondern „ewig“ soll der Maßstab sein.

Die Rat der Volkgadenschen. Leider wissen wir Deutsche viel zu wenig von den Hunderttausenden, die draußen in der Welt von deutschem Geist und deutscher Sitte, deutschem Geist und deutscher Tüchtigkeit seit Jahrzehnten und Jahrhunderten lebendiges Zeugnis ablegen, fast nicht

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(70)

(Nachdruck verboten.)

19. Kapitel.

Hätte Hermann Rodek die Erfüllung seiner Zusage nur um eine kurze Viertelstunde verschoben, so würde ihm auf der Treppe oder vor dem Hotel eine Begegnung beschieden gewesen sein, die ihn sichtlich in das höchste Erstaunen versetzt und ihm eine nichts weniger als freudige Ueberraschung bedeutet hätte. Denn der lange, magere Herr im eleganten Reiseanzug, der da, die kurze amerikanische Holzpielfe zwischen den großen gelben Zähnen, auf das Haus zusehenderte und sich mit gespreizten Beinen vor dem Portier aufstellte, war kein anderer als Wilhelm Langheld in eigener Person.

Wahrscheinlich, als ob die Sache keine besondere Bedeutung für ihn hätte, erkundigte er sich in seinem hohle klingenden oder vollkommen geläufigen Deutsch, ob eine junge Dame, namens Magnus in dem Gasthause abgehängt sei, und als er, da Luisa sofort ihren richtigen Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte, eine bejahende Antwort erhielt, zog er eine Besuchskarte aus der Tasche und forderte den Portier auf, ihn unverzüglich bei der Dame zu melden. Er mußte wohl sehr sicher sein, empfangen zu werden; denn er folgte dem Manne gleich auf dem Fuße nach und sah ihm lächelnd über die Schulter, als er nach befehlendem Klopfen und nach einem von drinnen etwas unmutig laut gewordenen „Herein“ die Tür von Luisas Zimmer öffnete.

Die Brasilianerin, deren scharfe Augen kein widerwärtiges Gesicht über der Schulter des Portiers sofort wahrgenommen hatten, warj keinen Blick auf die überreichte Karte, sondern bedeutete den Besucher durch eine klamme Handbewegung, näherzutreten. Sie war blaß geworden, aber es gelang ihr doch, ihre Haltung zu bewahren, solange sie die neugierigen Augen des Hotelbedienten auf sich gerichtet mußte.

„Wenn Herr Rodek nach mir fragen sollte“, sagte sie, zu dem Portier gewendet, „so berichten Sie ihm, ich wäre sehr ermüdet gewesen und hätte Befehl gegeben, mich während der nächsten Stunden keinesfalls zu stören! Davon, daß ich einen Besuch habe, braucht er nichts zu erfahren. Teilen Sie das auch dem Stubenmädchen mit, und schärfen Sie ihm ein, keine Ungeheuerlichkeit zu begehen!“

Sie war während dieses Auftrages an den Tisch getreten, auf dem ihr Handtäschchen lag, und hatte der darin verwahrten goldenen Börse ein größeres Geldstück entnommen, das sie dem untertänig dienenden Manne einhändigte. Wenn er sich über diese fremde Dame und über ihre Herrenbesinnlichkeiten irgendwelche despektierliche Gedanken machte, so war davon doch nichts auf seinem verbindlich lächelnden Gesicht zu sehen, und er begte in der Stille seines Herzens sicherlich den inbrünstigen Wunsch, daß der Himmel dem Hotel recht oft solche in Langenburg nicht eben häufigen Gäste beschicken möge.

Sobald er das Zimmer verlassen hatte, verriegelte Luisa mit hastiger Bewegung hinter ihm die Tür und wandte sich dann erst gegen den Besucher, den sie bisher keines Wortes gewürdigt hatte. Ein droendes Blitzen war in ihren Augen, und um ihren schönen Mund zuckte der leidenschaftlichste Zorn.

„Sind Sie denn ganz von Sinnen?“ flüchte sie dem gemächlich vor ihr stehenden Amerikaner entgegen. „Wie können Sie sich unternehmen, mich bis hierher zu verfolgen? Lassen Sie es sich gesagt sein, daß meine Geduld nunmehr erschöpft ist! Ich habe nichts mehr mit Ihnen zu schaffen, und ich verlange, daß Sie diesen Ort auf der Stelle wieder verlassen!“

Wilhelm Langheld lächelte. „Wozu die Aufregung, liebe Freundin? Es ist wirklich nicht der geringste Anlaß dazu vorhanden! Ich bin keineswegs gekommen, um Ihre Kreise zu stören. Und Sie werden mir zugeben, daß wir noch immer am schnellsten zu einer Einigung gelangt sind, wenn wir von vornherein freundlich und sachlich miteinander verhandeln!“

Aber seine gelassene Art reizte ihren Unmut nur noch mehr. Ihre kleinen Hände hatten sich zu

fausten geballt, und heftig stampfte sie mit dem Fuße den Boden.

„Sie hören doch, daß ich nichts mit Ihnen zu verhandeln habe — gar nichts! Ich habe diese Quälereien und Erpressungen endlich satt, und ich bin entschlossen, Ihnen ein Ende zu machen!“

„Ein Ende zu machen? Darf ich fragen, wie Sie sich das eigentlich vorstellen, mein teures Fräulein?“

„Oh, darüber würden Sie bald genug aufgeklärt werden! Und Sie allein tragen die Schuld daran, wenn es für Sie ein schlimmes Ende nimmt! Ich habe Ihnen eine fast schrankenlose Großmut und Geduld bewiesen. Ich habe Ihnen Summen gegeben, die mehr als ausreichend waren, Sie zum wohlhabenden Manne zu machen. Und das alles für nichts und wieder nichts! Aus reiner Gutmütigkeit, und weil Sie der Freund meines verstorbenen Verlobten gewesen sind. Daß Sie in diesem einzigen Jahre viermal Ihr mir gegebenes Ehrenwort gebrochen haben — daß Sie immer wieder mit neuen Forderungen bei mir erschienen, obwohl Sie mir feierlich versprochen hatten, daß ich fortan Ruhe vor Ihnen haben sollte, ich habe es Ihnen immer wieder verziehen. Aber daß Sie mir jetzt auf Schritt und Tritt nachspüren, daß Sie es wagen, sich in meine intimsten Angelegenheiten zu mischen, und daß Sie die Dreistigkeit jetzt sogar so weit trieben, mir hierher zu folgen, das verzeihe ich Ihnen nicht mehr!“

„Sehr betrübend für mich — in der Tat! Aber ich kann noch immer nicht recht begreifen, welchen Zweck derartige Vorwürfe haben sollen — jetzt, wo ich doch einmal da bin, und wo an dem Vergangenen nichts mehr zu ändern ist! Wir sind allesamt schwache und fehlbare Menschen, mein liebes Fräulein Magnus! Besonders, wenn unsere Gutmütigkeit mit uns durchgeht. Und wenn zwischen uns beiden doch schon einmal von Gutmütigkeit die Rede sein soll, so meine ich, daß ich eigentlich ein viel besseres Recht hätte, mich auf die meinige zu berufen!“

Fortsetzung folgt.

davon, daß viele tausende Deutscher, auch schwedischer Bauern tief im Herzen Rußlands als Träger deutscher Kultur erfolgreich gewirkt haben. Ein Ruf des russischen Dichters Maxim Gorki öffnete uns plötzlich die Augen und das grauliche Bild, das diese deutschen Menschen dort an den Ufern der Wolga reitungslos verdammt sind, den schrecklichsten Hungertod zu sterben, wenn ihnen nicht rasch geholfen wird. Zwar sind wir in der Heimat selbst in Not, aber gerade in dieser Not wollen wir entschlossen für den deutschen Vorkämpfer, sei er auch weit draußen als Vorkämpfer des Deutschums, die Bruderhand reichen und das, was wir haben, gerne mit ihm teilen. Mit schlichtem Zusammen, Not läßt uns den Wert unserer Brüder drüben erkennen, von denen wir in guten Zeiten kaum etwas wußten. — Die Tübinger Studenten — gerade diejenigen, die am schlimmsten mit eigenen materiellen Nöten zu ringen haben — haben das hochherzige Beispiel der Tat gegeben. Wer möchte beschämt zurücksehen? Helft alle, helfe jeder nach seinen Kräften! Die Rigolter Seminaristen werden in einer Veranstaltung am Sonntag nachmittag im Gemeindehaus für die Unterstützung der Wohlgährischen. Das Eintrittsgeld ist hierfür bestimmt. Nachher wird eine Hausammlung stattfinden, bei der zu hoffen ist, daß sie dem allbewährten, guten Ruf der Stadt Altsfeld entspricht.

Die Vorschriften über Milchversorgung vom 24. Mai 1921 werden nach amtlicher Mitteilung in Württemberg nicht, wie vielfach angenommen wird, aufgehoben, sie bleiben vielmehr in Kraft; nötigenfalls kann die Landesversorgungsstelle geeignete Maßnahmen zur geordneten Verteilung von Milch von sich aus treffen.

Milcherzeuger in Sammelmolkereien. Durch Verfügung des Ministeriums des Innern ist die Frist für die Beschaffung von Milchzeugern in Sammelmolkereien bis 1. Mai 1921 verlängert worden.

Stuttgart, 10. Febr. (Vom Landtag.) Im Finanzministerium traf Kultusminister Dr. Sieber bezüglich der Eingabe von Ullm und Weiskron bereits Staatszuschüsse für die dortigen Stadtklöster mit, daß mit den beiden Städten bereits Verhandlungen stattfinden. Die Ullmer Eingabe wurde der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben.

Stuttgart, 10. Febr. (Vom Rathaus.) In der Gemeinderatsitzung wurde mitgeteilt, daß sich bei der Quarkspeisung der Kinder ein Fehlbetrag von 70 000 Mark ergeben hat, der auf die Stadtkasse übernommen wird. — Das Bierdemarshausgeld wurde von 5 auf 10 Mark für ein Tier erhöht.

Der Gemeinderat genehmigte die Stadtbaupläne für das Gauder-Gelände in der Nähe des Wähenholts, vor dem Feuerbacher Tunnel. Dort soll Industrie angelegt werden. Dem Vernehmen nach wurde das Gelände von dem Stinnes-Konzern angekauft.

Das Botenführerl. Die Verteuerung der Bahnfahrten hat das Botenführerwerk wieder zu Ansehen gebracht. Der Leonhardsplatz ist täglich von immer mehr Botenführerwerken belagert. In den Heilbronner Tageszeitungen liest man Ankündigungen, daß Botenführerwerke nach Stuttgart fahren und Bestellungen und Frachtpfände annehmen.

Krankheitsstatistik. In der vierten Jahreswoche vom 22.—28. Januar wurden in Württemberg folgende Fälle von gemingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten gemeldet: Diphtherie 52 (tödlich 4), Rindbettlieber 6 (0), Lungen- und Keuchhusten 9 (28), Milzbrand 1 (0), Scharlach 37 (0), Typhus 1 (2).

Stuttgart, 10. Febr. (Die Notlage der Kleinrentner.) In der Generalversammlung des Rentnerbunds sprach der Vorsitzende im Geschäftsbericht die vom Reich, den Ländern, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften zugunsten der Kleinrentner bisher unternommenen Maßnahmen. Aus der Mitte der Verammlung wurde das Ungenügende dieser Vorlage für den Einzelnen hervorgehoben. Es sei Pflicht des Reichs und der Gemeinden, deren Anleihen die Rentner gegen Goldmark I übernommen haben, die Zinszahlung dementsprechend zu vollziehen. In diesem Sinn soll vorgegangen werden. Landtagsabg. Hiller wurde als erster Vorsitzender wieder gewählt und Stadtpfleger a. D. Wagner als zweiter Vorsitzender neu berufen.

Der Anschlag im Feuerbacher Tunnel aufgefährt. Der in den ersten Tagen des Eisenbahnerstreiks ausgeführte Anschlag auf einen Arbeiterzug im Feuerbacher Tunnel durch Handgranaten ist jetzt aufgeklärt. Ein vor kurzer Zeit entlassener Bahnarbeiter ist als Täter verhaftet worden.

Zuffenhausen, 10. Febr. (Kohlenmangel.) Wegen Kohlenmangels muß hier am Donnerstag sämtliche Schulen geschlossen werden. Für Kinder wurde eine Wärmeofen eingrichtet.

Neuenstadt a. N., 10. Febr. (Tödlischer Unfall.) Der 39 Jahre alte Wäckermeister Greiner, der in der hiesigen Nähmittelabrik beschäftigt war, geriet in die Transmission, wodurch ihm das Genick abgedrückt wurde.

Tuttlingen, 10. Febr. (Teure Pacht.) Die hiesige Gemeindegagd, 1700 Hekt. Feld- und 960 Hekt. Waldfläche, wurde der hiesigen Jagdgesellschaft um den Pachtpreis von 27 550 M. (bisher 1200 M.) zugesprochen.

Leutkirch, 10. Febr. (Brand.) Die Sägerei des Kunstmühlbesitzers Kaplan zur Altmühl in Lautrach ist abgebrannt. Die Feuerwehre konnte die Mühle mit Wohnhaus und das Dekonomiegebäude retten.

Vom Bodensee, 10. Febr. (Der See gefriert.) Im hinteren Hafen von Friedrichshafen ist gestern das Dampfboot „König Wilhelm“ am Kohlenplatz eingetroffen; es konnte sich schließlich selbst aus dem bereits etwa 20 Zentimeter starken Eis losmachen. Die Eisbahn auf dem See zwischen Friedrichshafen und Eristlich wird viel benutzt. Der Untere See ganz zugefroren.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Unsere Valuta beginnt sich allmählich wieder etwas zu erholen. Es sind ja nur ganz geringe Fortschritte; aber die Neigung zur Besserung ist unüberkennbar und es bleibt nur die Frage, ob sie anhält. Die Gründe können nur auf außenpolitischem Gebiet liegen; innerpolitisch waren die Verhältnisse in dieser Berichtswoche schlecht genug, und auch wirtschaftlich zeigt sich nirgends der geringste Grund zum Optimismus. Man gewinnt den Eindruck, daß die beschriebene Konferenz von Genua den Anstoß zu der letzten Höhebewertung der deutschen Mark gibt. Am 9. Februar sollen 100 deutsche Reichsmark in Zürich 2.07% (am 2. Februar 2.52%) Franken; in Amsterdam 1.39 (1.32) Gulden; in Kopenhagen 2.57 (2.40), in Stockholm 2.00 (1.95) Kronen; in Wien 4.077 (4.297) Kronen und in New York 0.51 (0.45%) Dollar. Der Dollar stellte sich zuletzt auf 192 M., also 11—15 M. niedriger als vor 8 Tagen.

Wärte. Die Verabfolgung des Eisenbahnerstreiks, der fast eine Woche lang auf den Geschäftsgang der Börse so unzulässig eingewirkt und ihn vorübergehend ganz unterbunden hatte, hat die Unternehmungslust der deutschen Börsen gegen Schluß der Berichtswoche wieder belebt und sogar die Abschwächung der Devisenpreise ausgeglichen. Das Privatkapital freilich befindet sich noch Zurückhaltung, aber die Berufsspekulation fängt wieder zu taufen an. Die Kurseinbußen werden freilich nicht so schnell wieder heringebracht sein, zumal da auch immer wieder Realisierungsbefürchtungen auftreten. Der Rentenmarkt zeigt im allgemeinen eine gute Haltung. Industriekonten lagen unregelmäßig, wobei Teilwerte bevorzugt wurden. Die neue Steigerung der Kohlenpreise bewirkte auch Käufe in Bergwerksaktien. Das Gründungsfever hält an; fast kein Tag vergeht ohne die Bekanntgabe einer neuen Aktiengründung.

Produktenmarkt. Die Eisenbahnsperrung in fast ganz Deutschland hatte in dieser Berichtswoche wegen Ausbleibens der Zufuhr eine scharfe Preissteigerung hervorgerufen. Mit dem Aufheben des Streiks flaute aber auch die Hausstimmung an der Berliner Produktenbörse wieder ab. Trotzdem weisen die Notierungen vom 9. Februar noch Erhöhungen gegenüber denen vom 2. Februar auf. Es notierten Weizen 424—427 (+ 12), Roggen 322—326 (+ 5), Gerste 372—377 (+ 4), Hafer 304—309 (+ 6), Mais 312—316 (+ 10) Mark. An der letzten Stuttgarter Landesproduktenbörse stiegen die Hauptpreise um 40 M. auf 340—360 und die Strohpreise um 5—10 M. auf 100—110 M.

Warenmarkt. Die großen Verkehrsstörungen der Streikwoche haben wieder alles verleert. Die Kohlenknappheit nimmt beunruhigende Formen an. Die Industrie ist bereits wieder genötigt, sich nach allen Arten von Ersatzbrennstoffen umzusehen. Der scharfe Frost hat noch ein Übriges getan, auch die Zufuhr aus dem Wasser auszuschalten. Aus der Eisenbranche hört man von neuen Preissteigerungen. Ein Bad Drehschiffe kostet heute so viel wie früher das gefamte Holz, das man damit als Fußboden verlegte. Häute und Leder ziehen weiter im Preis an. Die Erzeugnisse der Textilbranche werden von Woche zu Woche teurer. Seit einiger Zeit herrscht auch wieder eine vorrechte Haus in Wein, dessen sich die Spekulation zu demächtigen ergossen hat. Durchschnittlich kostet heute schon der Liter das Doppelte des Herbstpreises.

Wichmarkt. Auch hier ist Preissteigerung Trumpf. Vom 2. zum 9. Februar haben auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt angezogen Dänen erste Qualität um 70 M., Kühe um 20—40 M., Schweine um 130 M. Bei den Märlern auf dem Lande stiegen gegenwärtig ein Paar Milchschweine 500—700 M.

Holzmarkt. Die Verhältnisse beginnen wieder ganz ungesund zu werden. Schon bei den Brennholzverkäufen gibt es überall unnötige Ueberbietungen. Für Nugholz werden jetzt schon 500—600 Prozent über die Forsttare bezahlt. Die kommenden Reichsbolzsteigerungen für die Entente haben eine wilde Spekulation hervorgerufen. Wegen der Bauholzbeschaffung muß man zur Zwangswirtschaft zurückkehren.

Bermischtes.

Was alles verächtlich! In Bad Reichenhall verlangte eine Verbandskommission in Begleitung eines deutschen Offiziers beim Amtsgericht Einsicht in das Vereinsregister. Der französische Hauptmann notierte sich als verächtlich eine „Sektion“, nämlich die des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, den Staatsbürgerverein und eine alte Vereinigung zur Abhaltung von H. Messen, die „Froschhammerzunft“.

Beschluder Minister. Ueber den erst wegen Beleidigung verurteilten früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp Dertter (Nabh.) berichtet der „Braunschweigische Volksbund“ (sp.) weiter, Dertter habe während seiner Ministerzeit den Fabrikanten Wemmel in Dahlen amtlich so begünstigt, daß dieser Großkapitalist geworden sei. Dafür mußte ihm Wemmel 3 Prozent des Reingewinns geben und außerdem soll Dertter später, wenn er in die Dienste Wemmels trete, 10 Prozent des Reingewinns und Vorkäufe von 13 000 M. verlangt haben.

Eruption. In Friedland (Ostpr.) verunglückten 9 Kinder beim Spielen mit einem Sprengkörper tödlich. 1600 Millionen Kronen aus Amerika für Oesterreich. Das amerikanische Hilfswerk hat für Oesterreich 200 000 Dollar (1600 Millionen Kronen) gestiftet. Die Spende wird in Lebensmitteln für die Professoren- und Studentenische, Gemeinshaftlichen, Krankenanstalten und Erholungsheime des Mittelstands in Wien, Graz, Leoben und Innsbruck gewährt. Ferner werden vom 1. Juni ab nach Zurückziehung des amerikanischen Kinderhilfswerks Kinder solcher Eltern des Mittelstands, die außerstande sind, für ihre Kinder zu sorgen, aus der Spende weiter versorgt werden.

Starke Schneefälle werden aus Griechenland gemeldet, wo dies seit Menschengedenken nicht mehr vorgekommen ist.

Handel und Verkehr.

Herrenberg, 9. Febr. (Brennholzpreise.) Bei dem im hiesigen Stadtwald abgehaltenen Holzverkauf wurden die „Phantasiapreise“, von denen man bisher gelesen hat, noch weit in den Schatten gestellt. Zeitweise waren trotz der Kälte 600—700 Käufer anwesend. Für Buchene Scheiter wurden bis 800 M., für weichenere Buche bis 600 M., für eichene Scheiter bis 700 M. für 1 Km. bezahlt. Buchene Wellen kosteten 5—10 M. per Stück.

Zollarkurs am 10. Februar 197.50 Mark.

Wahpreisoberhöhung. Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spec. 0 um weitere 25 M. auf 1350 M. die 100 Kilo erhöht.

Letzte Nachrichten.

Reine allgemeine Annahme für die Eisenbahner.

M.Z.B. Berlin, 10. Febr. Wie die „B.Z.“ am Mittwoch meldet, wird von zuständiger Stelle die Mitteilung, daß von Seiten des Reichsverkehrsministeriums eine allgemeine Annahme ergangen sei und nur die beiden Hauptführer des Eisenbahnerstreiks zur Verantwortung gezogen werden sollen, als unrichtig bezeichnet.

M.Z.B. Berlin, 10. Febr. Wie vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt wird, kann der Eisenbahnerstreik als beendet angesehen werden. Sowohl die Beamten als auch die Arbeiter sind mit ganz geringen Ausnahmen vollständig zum Dienst erschienen. Der Verkehr nähert sich immer mehr dem normalen Umfang. Die Befreiung des auf Frostschäden zurückzuführenden Ausfalls von Lokomotiven wird mit Hochdruck betrieben.

Die Befragung im Eisenbahnerstreik.

M.Z.B. Berlin, 11. Febr. Die der „Berliner Lokalzeitung“ aus Frankfurt a. M. berichtet, hat das Betriebsamt in Weh'orf wegen Teilnahme am Eisenbahnerstreik zum 31. März 134 Schaffnern und 6 Zugführern das Dienstverhältnis gekündigt. 5 Hilfskassierer wurden sofort entlassen. Gegen 22 Zugführer wurde das idemliche Disziplinarverfahren eingeleitet.

Erfindung eines dreier Räder.

Berlin, 11. 2. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Königsberg: In Bischofsburg sind drei Kinder, die sich allein in einem verfallenen Zimmer befanden, bei einem ausgebrochenen Brand erstickt.

Eine amerikanische Stimme für Genua.

M.Z.B. Newyork, 10. Febr. (Durch Funkpruch.) Der Bankier Otto Kahn trat in einer hier gehaltenen Rede nachdrücklich dafür ein, daß Amerika an der Konferenz von Genua teilnehme und daß die Kriegsschulden der Alliierten unter folgenden Bedingungen gestrichen würden: Die Reparationsfrage sei endgültig zu lösen. Die europäischen Subjekte seien wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Unruhe und Ränke des Handels seien zu beseitigen und der Wechselkurs zu festigen.

Eine gefallene Größe.

M.Z.B. Berlin, 11. Febr. Wie die „Freiheit“ mitteilt, hat sich die Zentralkommission der U.S.P. mit dem im „Braunschweigischen Volksfreund“ veröffentlichten Brief des früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp Dertter beschäftigt. Da Dertter zugegeben hat, diesen Brief als Entwurf geschrieben zu haben, so sieht, wie es in einer Erklärung der Zentralkommission heißt, der Sachverhalt fest. Die Zentralkommission hat daher einstimmig beschlossen, gegen Dertter sofort das Ausschlussverfahren aus der Partei einzuleiten. Nach dem Beschluß der Zentralkommission hat Dertter sein Landtagsmandat sofort niederzulegen. — Nach einer Meldung der „Freiheit“ aus Braunschweig, hat auch der Braunschweigische Bezirksverband der U.S.P., Dertter fallen gelassen.

Die Parlamentarier in Italien.

Rom, 10. 2. Der König hat den Rücktritt des Kabinetts nicht angenommen. Es wird am 16. Februar vor das Parlament treten.

Ende des Bergarbeiterstreiks in der Tschecho-Slowakei.

Prag, 11. 2. Gestern Abend wurde der von den Vertretern der Grubenbesitzer und Bergarbeiter aller Nationen vereinbarte Vertrag im Bergbau, durch den der Streik beendet wird, unterzeichnet.

Druck und Verlag der W. Neumann'schen Buchverlagsanstalt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Herrn Paul Walckhoff, Altsfeld, verkaufte sein in der Wilhelmstraße gelegenes Wohnhaus mit Garten an Herrn Otto Reiter daselbst. — Die Creditoren mit Cafe des Herrn Emil Göttinger in Lauffen a. N. ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Friedr. Schür, U. m. über. — Die Abschlüsse erfolgten durch das Immobilien- und Hypothekengeschäft von Christian Dertter, Eßhausen.

Allg. Ortskrankenkasse Freudenstadt. Kassentage der Krankenkasse:

Dienstag, Donnerstag und Samstag

vormittags 9—12 Uhr,

nachmittags 3—5 Uhr,

Samstags bis nachmittags 1 1/2 Uhr.

Es wird dringend ersucht, die Kassentage und die Rassenstunden genau einzuhalten.

Den 9. Februar 1922.

Allg. Ortskrankenkasse Freudenstadt.

Eschhausen. Lang- und Sägholz-Verkauf.

Mittwoch, den 15. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr
im Schiffsplatzweg auf dem Rathaus
Gemeindefeld Quarthalde.

Lot	Langholz				Sägholz				Quadrat Fassungen						
	II		III		IV		V								
	St	Stm	St	Stm	St	Stm	St	Stm							
I Nr. 562/629	7	11,04	15	15,85	4	9,71	15	6,92	3	6,02	7	7,69	7	2,77	16
II . 630/680	4	6,36	8	6,87	2	11,40	4	5,88	—	—	6	4,96	7	3,22	45
III . 681/716	—	—	8	8,29	6	3,37	11	4,71	—	—	8	8,93	3	1,18	3

Den 9. Februar 1922.

Schultheißenamt.

Altensteig. Stadt. Der am Mittwoch, den 15. Febr. d. J. fällige Viehmarkt

findet statt.
Den 11. Februar 1922.
Stadtschultheißenamt.

Pateubriefe

empfiehlt die
W. Rieher'sche Buchh.

Altensteig. Veranstaltung zu Gunsten der Wolgadeutschen

Sonntag nachmittags 3 Uhr im Gemeindehaus.
Musikalische Darbietungen von Seminaristen des Lehr-
seminars Altdorf;
Vortrag von Gedichten durch Herr Lehrer Stengel.
Ansprache über die Not der Wolgadeutschen.
Eintritt nicht unter 1 Mt.
Im Auftrag der Länginger Studentenschaft:
W. Rönkekamp.
Wir empfehlen aufs wärmste die Förderung der guten
Sache.
Stadtschultheißenamt: Stadtpfarramt:
Welter. Daug.

Am kommenden Samstag, den 11. Februar,
abends 7 1/2 Uhr findet im Bahnhof zum „Ortler
Bau“ ein

Lichtbildervortrag

verbunden mit einem Vortrag von Herrn
Generalsekretär Rood aus Stuttgart über

„Was wir verloren haben“

und mit gefanglichen u. musikalischen Darbietungen
statt. Die Einwohner von hier und Umgebung laden wir
hiezuhin freundlichst ein.

Württ. Bürgerpartei Ortsgruppe Altensteig.

Freundliche Einladung

zu den Evangelisationsvorträgen

von Herrn Gemeindepfleger D. Heugle-
Calw
von Sonntag, den 12.—17. Februar
im Saal von Herrn Chr. Graf in Spielberg.
Eröffnungsvorlesung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei
Herrn F. H. Bühler, Schmiedmeister.

- Thema:
- Sonntag Abend 8 Uhr: Was ist Evangelium?
 - Montag Das Fundament des Christen
 - Dienstag Die zwei größten Worte
 - Mittwoch Das wichtigste Heilmittel
 - Donnerstag Die unaussprechliche Gabe
 - Freitag Der größte Segen
 - Samstag Wie komme ich zur Ruhe
 - Sonntag Die unaussprechliche Freude
- Jeden Nachmittag 3 Uhr Bibelstunde bei Herrn F. H. Bühler, Schmiedmeister.

Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.
Offb. 22, 17.

Zahn-Atelier

von
Fr. Steeb, Dentist.

Sprechstunden ausser Sonntags täglich.
Behandlung von Mitgliedern
sämtlicher Krankenkassen.

Lorenz Luz jr. Altensteig

TELEFON NR. 46
Spezialhaus für Jagdgerätschaften.

Doppelkinten - Büchsenkinten.
Drillinge.
Pirsch- und Scheibenschützen
Revolver u. Mehrladeplistoln.

Teschings.
Luftgewehre u. Zimnierstutzen.
allerlei Munition.

Ruckkölbe, Jasken, Rhen, Jagdtüchle, Gamaschen,
Jagdlinsen Wildocan, Ruckfänger, Feibestrecke,
Kochapparate, Feuerzeuge u. s. w. - Maßige Preise.

Solide Arbeit!

Altensteig.

Ia hochfein neuer Rotklee

garant. seidefrei, per Pfd. Mk. 32.-

Ia Württ. neuer Rotklee

garant. seidefrei, per Pfd. Mk. 26.-
bei Mehrabnahme billiger.

Grassamenmischung
Thimotégras
Wicken mit Hafer
empfehlht

W. BEERI.

Ein Paar starke, junge
sowie einen jährigen



Zugochsen Stier

hat zu verkaufen,
Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Selbständige tüchtige Schreiner
auf weiße tann. Schlafzimmer und Küchen gesucht.
Leinacher Industrie-Werke, Bad-Leinach.

Ersbach.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme,
die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,
Schwiegervaters und Großvaters
Johannes Ziegler
alt Traubenwirt
erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu
seiner letzten Ruhestätte, von nah und fern, für
die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Erbe
und den erhebenden Gesang des Herrn Haupt-
lehrers Weber mit dem Jungfrauenchor, sowie
für die vielen Kranzspenden sagen wir unseren
herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grömbach.

Langholz- Verkauf.



Am Dienstag, den 14. ds. Mt., nachm. 2 Uhr
werden auf dem Rathaus hier aus den Gemeindefeldungen
mittlerer Drehwaldberg, hinterer Drehwaldberg, oberer Dreh-
wald und Taubenwald
335 Fstm. Langholz
vorwiegend II. und III. Klasse
im öffentlichen Aufsteich verkauft.
Lubhaber sind eingeladen.
Gemeinderat.

Vieh-Verkauf.

Habe von Montag Morgen 8 Uhr ab einen
großen Transport

Schaff- Ochsen



in meiner Stallung im „Deutschen Kaiser“ in
Altensteig zum Verkauf und laide Kauf- und
Tauschliebhaber freundl. ein.

Max Lemberger,
Regingen.

Berneck.

Stangen-, Beigholz- u. Reisverkauf

am Mittwoch, 15. d. M.
mittags 2 Uhr bei Wirt
Wurster hier aus dem güt-
herrl. Walde Regelshardt
Abt. Tiefenbach (beim Bahn-
hof)

Stangen: Bauftangen Nr.
Ia 213, Ib 212, II 40,
III 3, Hagstangen I 107,
II 93, III 26, Hopfen-
stangen I 54, II 5 Stück.

Beigholz: Am 32 Pa-
pierholz und 6 Nadelh.-
Anbruch.

Reisig: 3 Flächenlose, ge-
schätzt zu 165 Wollen.

Freiherrl. Rentamt.

Bettnässen

Befreiung sofort. Auskunft
umsonst. Alter u. Geschlecht
angeb. Dr. med. Hausmann
& Co., Velburg 227 (Bayern).

Gefordert:

Zweibrücken: Andreas Frey,
Altschuhmacher, 73 J. alt.

16—18 jähriges christlich
gestimmtes

Mädchen

welchem Gelegenheit geboten
ist, die Haushaltung und das
Kochen zu erlernen, auf 1.
oder 15. März nach Altensteig
gesucht.

Näheres in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnt. Septuagesimä, 12. Feb.
Evangel. Gottesdienst um
7 1/2 Uhr in der Kirche.
Matth. 19, 27 ff. Be-
rufen zum Himmel-
reich! Bieder: 534, 258.
Darauf Kinderkirche. 7 1/2
Uhr Christenlehre: Eöhne.
Jungfrauenverein beteiligt
sich an der Versammlung
um 8 Uhr im Vraugier-
saal. Donnerstag: Keine
Bibelstunde.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 12. Februar,
vorm. 7 1/2 Uhr Predigt,
vorm. 11 Uhr Sonntagss-
chule, abends 7 1/2 Uhr
Predigt.

Dienstag, abends 8 Uhr,
Jünglingsverein.

Mittwoch, abds. 8 Uhr Ge-
betsoberammlung.

